



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 20. Juni 1859.

Wissenschaftliches.

Ein Abenteuererleben.

Joseph Garibaldi ist am 14. Juli 1807 in Nizza geboren, widmete sich früh dem Seedienste auf der sardinischen Flotte und gab schon als Jüngling manche Probe von Muth und Kaltblütigkeit. 1834 conspirirte er sogar in Genua gegen das Land, in dessen Diensten er stand; es gelang ihm, sich nach Frankreich zu flüchten, von wo er sich in die Dienste des Bey von Tunis begab. Nicht lange gefiel es ihm an der Barbarensenküste; die Unruhe trieb ihn, ein weiteres Feld für seine Thätigkeit zu suchen. Die Kämpfe in den südamerikanischen Freistaaten zogen ihn unwillkürlich an; in Montevideo angekommen, trat er in die Marine der Republik Uruguay; sein unlängbares Talent verschaffte ihm bald das Obercommando über das, gegen Buenos-Ayres operirende Geschwader. Nach der anglo-französischen Intervention in Montevideo betheiligte er sich als selbstständiger Führer, bald an der Spitze einer pfellschnellen Reiterei, bald an der einer unermüdblichen Infanterie, am Landkrieg gegen Rosas. So wurde er ein vollendeter Guerrillaanführer. Die Ereignisse des Jahres 1848 riefen ihn nach Europa zurück. Er bildete eine italienische Legion und nahm am Kriege einen lebhaften Antheil, bis er nach der Kapitulation von Mailand, der letzte, gezwungen ward, die Waffen nieder zu legen. Es gelang ihm damals, durch einen kühnen Zug sich über die Gebirge in die Schweiz durchzuschlagen.

Nach Piemont zurückgekehrt, wurde er in die Kammer gewählt und war in derselben der heftigste Gegner des Königs. Seine kühnsten Thaten verrichtete Garibaldi und seine Legion gegen dieselben Soldaten, an deren Seite er heute kämpft. Es war im Jahre 1849, daß das republikanische Frankreich die Republik Rom bekämpfte. General Dudinot wurde am 30. April von Garibaldi mit großem Verlust zurückgeworfen, der schon am 9. Mai in Palestrina mit seinen 3000 Mann ein viel stärkeres neapolitanisches Corps schlug; auch im Gefecht von Velletri am 19. Mai gaben seine Schaaeren den Ausschlag; in allen diesen Gefechten war er voran und wurde mehrmals verwundet.

Bei dem allgemeinen Sturm der Franzosen auf Rom, im Anfang Juni, war seine Aufgabe die schwierigste; er zwang den

Feind, welchen er nicht aus seinen Positionen treiben konnte, zu einer regelmäßigen Belagerung. Endlich mußte die Stadt übergeben werden; noch im letzten Augenblicke rieth Garibaldi zu verzweifelten Schritten: bald die Brücke zu sprengen und das Castell St. Angelo bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, bald die Stadt aufzugeben und sich mit aller Mannschafft in die Gebirge zu werfen und in einem andern Theile Italiens den Kampf fortzusetzen. Er drang nicht durch und mußte weichen. Am 3. Juli verließ er mit 3000 Blousenmännern die ewige Stadt, in die von der entgegengesetzten Seite Dudinot einrückte. Ein schwieriger Marsch brachte Garibaldi durch Umbrien und das Hochgebirge der Apenninen in den letzten Tagen des Monats in die Nähe der uneinnehmbaren Felsenburg St. Marino. Hier hoffte er sich halten oder wenigstens von den Oesterreichern günstige Bedingungen ertrogen zu können. Ein bunter Haufen war es, welcher am 30. Juli Abends am Fuße des Gebirges anlangte. Phantastisch ersonnene, regellose Trachten mit rundem Hut und wallendem Federbusch, mit grell dreifarbigter Schärpe, mit Dolch und Pistolen (so beschreibt sie ein Augenzeuge) — und in all' dem theatralischen Filtterzug bleiche, vor Hunger, Ermüdung und Todesangst schlotternde Gestalten verlangten Einlaß in die Stadt. Der Capitano regente verweigerte denselben, Speise und Getränke sollten an der Grenze des kleinen Staats gereicht, sein Gebiet nicht verletzt werden; aber am folgenden Morgen erschien Garibaldi auf halber Höhe des Gebirges unmittelbar vor dem Stadthor und drang in's Franciskanerkloster. Es gelang, die Schaar außer der Stadt zu halten; die Behörden sollten mit den österreichischen Heerführern vermitteln. Freier Abzug ohne Waffen und Kriegskasse wurde zugestanden. Garibaldi selbst sollte Auswanderung nach Amerika versprechen. Es mangelte noch die Bestätigung des obersten Commandanten; der Guerrillaanführer erwartete sie nicht. Ohne das Wissen seiner Schaar, die sich dann ergeben mußte, nur von seiner Frau, einer Creolin, die wenige Tage später auf dem Küstensand von Ravenna verschmachtete, und von 200 der getreuesten Gefellen begleitet, entfloß er unter dem Schutze der Dunkelheit, gelangte ans adriatische Meer und schiffte nach Genua. Seine kriegerische Laufbahn war vor der Hand geschlossen. Der verwegene Guerrillaanführer wurde ein friedlicher Kaufmann, der bald von New-York nach Californien, bald als Führer

eines deutschen Schiffes nach China segelte, zeitweilig auch ein Truppencommando in Peru übernahm, endlich als Capitain einer genuesischen Gesellschaft die afrikanischen Küsten besuhr, bis er zu Ende vorigen Jahres in seine Heimath zurückkehrte, um das Erbe zu übernehmen, das ihm ein von Mäubern ermordeter Neffe hinterlassen und in Ruhe zu setzen. Seinem Charakter nach konnte er das nicht, als der Kampf in Italien begann.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Syrottau, 11. Juni. Wie wir erwartet, so ist auch hier die Theilnehmung bei der neuen Staats-Anleihe eine rege, und im Verhältniß zum Orte, eine bedeutende gewesen. Wie man vernimmt, waren bis heut Mittag einige 80 Nummern mit einer Summe von ca. 25,000 Thln., größtentheils aus der Stadt in meist kleinen Beiträgen gezeichnet; (in Glinberg sollen, wie man hört, ca. 15,000 Thlr. gezeichnet sein.)

* Vor einigen Jahren wanderte ein junger Mann aus einer benachbarten Stadt, der als Handlungs-Commis kein Unterkommen finden konnte, nach Australien aus. Nahe bei Melbourne acquirirte er ein Stück Land, das er in einen Garten verwandelte; das erbaute Grünzeug brachte er täglich nach Melbourne zum Verkauf. Das Geschäft ward einträglich und er wurde bald ein wohlhabender Mann. Da etablirte er ein Weingeschäft in Melbourne selbst, errichtete eine Kommandite in London, die er seinem Bruder übertrug, und disponirt jetzt über Millionen. Jetzt läßt er seine übrigen Geschwister hinkommen. Daß solches Glück zur Auswanderung reizen kann, läßt sich denken, aber wie Wenige sind unter Tausenden, denen es in solcher Weise glückt.

* Das Publikum muß von den Diensten, welche die Eisenbahnen im Kriege leisten, keine Wunder erwarten. Ein vollständig ausgerüstetes Armeecorps würde selbst unter den günstigsten Bedingungen z. B. von Königsberg bis Köln mit der Eisenbahn 4—6 Wochen gebrauchen. So versichern sachkundige und unbefangene Offiziere und setzen hinzu, auf Strecken unter 40 Meilen marschire ein Armeecorps immer noch schneller, als es mit der Eisenbahn transportirt werden könne. Dabei sehe man noch ab von dem heilsamen physischen und moralischen Einfluß, den der Marsch selbst auf die Truppen übt.

* Berlin hat nach dem Stadt-Haushalts-Etat im Jahre 1859 eine Gesamt-Ausgabe und Einnahme, welche gegenseitig balanciren, von 2 Millionen 446,460 Thlr. Die Stadtschuld der Commune beläuft sich nach dem Etat bei Beginn des laufenden Jahres auf die Höhe von 5 Millionen 458,749 Thlr. 4 Sgr. Das Activ-Vermögen der Stadt, namentlich der Grundbesitz derselben, liefert eine mehr als erforderliche Deckung für diese Schuld.

* Momente aus dem Schiffsleben. Die Partibie Domino — so erzählt uns ein gewisser A*, der erst aus Panama zurückgekehrt war — war beendet, und wir zogen uns zurück auf das Sopha, um bei einer Cigarre ungestört der Unterhaltung nachgehen zu können. Der Wind, welcher sehr heftig blies und das am Cap Horn so leicht erregbare, sehr hoch und kurz gehende Meer gewaltig aufwühlte, behielt noch immer dieselbe Richtung, welcher er bereits 4 Tage gefolgt war, und die uns zwang, anstatt das Cap in zwei Tagen zu doubliren, bis zum 60. Grad südlicher Breite hinabzugehen, um dann durch Laviren um die Falklands-Inseln zu gelangen. Die See hatten wir von vorn und das Schiff bäumte sich auf und nieder, bald verstaubend in den Wellentälern, bald schwebend auf dem Wellenberge. Die Nacht war rauh und kalt, so daß das Del in den Lampen erstarrte, und nur höchst schwache Erleuchtung des Kajütensaales zuließ. Der Nebel lag dicht und schwer, Alles mit fast undurchdringlicher Finsterniß einhüllend. Rauschend rollten die Wogen über das Deck, wenn das Schiff, ein neuer französischer Klipper, mit seinem scharfen Vorderteile in den sich ihm entgegenstürzenden Wellenberg einbrang. Es hatte sich unserer eine weniger heitere Stimmung, als gewöhnlich, bemächtigt, ein Widerschein der trüben, kalten Natur, welche uns umgab; bald kam das Gespräch in's Stocken, und ruhig saßen wir da, Jeder mit sich selbst beschäftigt oder den Rauchwolken nachschauend. Plötzlich stürzte der Obersteuermann herab, und rief dem Kapitain einige Worte zu. Obgleich dies nur das Werk eines Augenblicks war, hatten wir doch den Sinn dieser Worte aufgefaßt, deren schreckliche Bedeutung uns sofort der Gedankenträumerei entriß. „Ein Schiff stößt an uns an!“ Im Nu hatten wir den Kajütensaal durchseilt, waren die Treppe hinaufgeschossen und starrten hinaus in die Nacht, unsern Feind suchend. Wir waren im Wellenthale, und auf dem Gipfel der nächsten Welle sahen wir die dunkle Masse eines großen Dreimasters, der mit vollen Segeln und günstigem Winde auf uns herabstürzte. Der Kapitain sagte trocken: „Wir sind verloren — bereitet Euch vor!“ und still stand er am Mast, des Schicksals Willen erwartend; denn in seiner Macht stand Nichts, der Gefahr zu entgehen, das Schiff konnte nicht gewendet werden, wegen des ungünstigen Windes, und uns blieben nur wenige zwischen Leben und Tod entscheidende Augenblicke. Die Matrosen schriegen, beteten, sandten noch Abschiedsgrüße an die Heimath und die Lieben, Allen schien der Tod unvermeidlich, und Jeder bereitete sich vor auf das kalte, nasse Grab. Der Gedanke, hier von diesen schwarzen, unheimlichen Wogen verschlungen zu werden, mochte jedem fürchterlich sein, und veranlaßte einen Matrosen zu dem Ausrufe: „Hier zu sterben, heißt zweimal sterben!“ Gewiß, wäre er in dem blauen Meere und der linden Luft der Tropen gewesen, der Tod hätte leichter geschehen.

Von dem andern Schiffe tönte lautes Fluchen und Schreien zu uns herüber, ohne daß wir die Personen selbst hätten erkennen können. Dampfklangen die Glocken der beiden Schiffe durch den pfeisenden Wind und erhöhten das Unheimliche des Eindruckes. Und doch war Alles dies in nur wenige Augenblicke eingeschlossen, nur auf einen kurzen Zeitraum drängte sich diese Fülle von Gefühlen, kreuzten sich die Gedanken und flog der Geist in die Ferne zu dem, wovon Jeder für sich im Stillen Abschied nahm. Mein Entschluß zur Rettung, wenn solche möglich, war gefaßt. Das fremde Schiff, als das anstoßende, war weniger gefährdet, als das unsrige, welches dem Stoße seine lange Seite darbot. Konnte ich ein Seil erfassen, so hätte

ich Hoffnung davon zu kommen. In der angstvollen Erwartung standen wir regungslos. Näher kam die drohende Masse, lauter wurden die Ausbrüche der Angst; jetzt war es noch wenige Ellen entfernt, und ein Schrei des Entsetzens rang sich aus mancher Brust. — Doch der Himmel war uns gnädig, das Meer selbst trat als Vermittler auf; eine herbeirollende Woge erhob uns und schleuderte den Feind hinter uns vorbei, und nur die

Seile des Gig fortreisend und den Bord des Hintertheils beschädigend. Lange noch standen wir, sprachlos dem sich bald im Nebel verlierenden Schiffe nachschauend, bis der fröhliche Ausruf der Matrosen uns zurückrief. Schnell waren die Gedanken an Gefahr verschwunden, und lachend gestand ein Jeder, daß er zwar den Tod nicht gefürchtet hatte, aber ein wärmeres Wasfergrab diesem kalten am Cap vorgezogen haben würde.

Inserate.

Bekanntmachung.

Auf Grund Communalbeschlusses wird das Schulgeld für diejenigen Schulkinder, welche durch mehr als vierwöchentliche Krankheit am Schulbesuch verhindert worden, für die Dauer der Krankheit erlassen. Für den Genuß dieser Vergünstigung ist aber erforderlich: daß der Krankheitsfall des betreffenden Kindes bei der Schulkasse angemeldet und die längere als vierwöchentliche Dauer der Krankheit durch ein ärztliches Attest dargethan werde.

Dies wird hiermit vom Magistrat zur öffentlichen Kenntniß gebracht.



Arten
vom Kriegsschauplatz,
von 2 Egr. an bis 1 Thlr., empfiehlt
in reicher Auswahl

W. Levysohn.

Mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 14. Juni 1859 ist die Mobilmachung des Garde-, 3., 4., 5., 7. und 8. Armee-Corps befohlen worden.

Indem solches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergeht an die, etwa augenblicklich außer Controle stehenden Mannschaften des beurlaubten Standes der Befehl, sich unverweilt bei einer Landwehr-Behörde zu melden; im Fall ungehorsamen Ausbleibens tritt die Strafe nach der Strenge der Gesetze ein.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Wehrleute II. Aufgebots — soweit solche nicht schon jetzt mit einer Geseßungsordnung versehen werden — sich bereit zu halten haben und zur Einziehung kommen, sobald der Befehl zur Formation des Bataillons II. Aufgebots eingehen wird.

Freistadt, den 16. Juni 1859.

Königliches 2. Bataillon (Freistadt)

6. Landwehr-Regiments,

(gez.) **v. Salisch,**

Major u. Bataillons-Kommandeur.

Im Verlage von L. Garcke in Naumburg und Leipzig ist vor Kurzem vollständig erschienen und in Grünberg bei **W. Levysohn** zu finden:

General-Universal-Lexikon,

oder

das gesammte menschliche Wissen in encyclopädischer Form und Kürze.

Ein unentbehrliches

Haus-, Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Unter sorgfältiger Benugung aller vorhandenen Quellen ausgearbeitet und zusammengestellt von mehreren Gelehrten.

3 Bde. gr. 8. Geh. Auf das Eleg. ausgestattet. 5 Thlr. Sehr sauber geb. 6 Thlr.

Urtheile.

Die „Presburger Zeitung.“ 1858 Nr. 210 enthält nachstehende Beurtheilung: „Wenn wir der Besprechung dieses Werkes einen umfangreicheren Raum in den Spalten unseres Blattes widmen, als dies bei literarischen Novitäten in der Regel der Fall ist, so geschieht es, weil wir die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf dieses zeitgemäße, höchst schätzenswerthe Unternehmen lenken möchten. Schon beim Beginne desselben — im vorigen Jahre — nahmen wir Veranlassung, ausführlich darauf hinzuweisen und es nachdrücklich zu empfehlen, und jetzt, wo das Werk in seiner Vollständigkeit vor uns ausliegt und ein gründliches Urtheil möglich macht, sprechen wir es unumwunden aus, daß die schwierige Aufgabe, die sich Verfasser und Verleger gestellt, glänzend gelöst ist. Diese Aufgabe aber concentrirt sich darin, der deutschen Lesewelt ein billiges „General-Universal-Lexikon“ zu bieten, das Jedermann sich anzuschaffen im Stande ist. Wir besaßen zwar jetzt schon das große Pierer'sche Universal-Lexikon und das allbekannte Brockhaus'sche Conversations-Lexikon; allein wer ist immer in der Lage, 30—40 Gulden und darüber für ein solches Werk auszugeben? Aber selbst in diesem Falle kommt man noch nicht in den Besitz eines General-Universal-Lexikons, denn sehr oft wird man, trotz des Umfangs und des hohen Preises, im Stich gelassen, indem nicht alle größeren Lexika die vielen tausend in die deutsche Sprache übergegangenen Fremdwörter behandeln und in sich aufgenommen haben. Diese täglich mehr gefühlte Lücke in der deutschen Literatur füllt nun das vorstehende Werk auf das Entsprechendste aus, und zwar sowohl durch seine praktische Einrichtung, in Folge deren ein jedes Wort, das nur irgend noch von einiger Bedeutung ist und in eine Encyclopädie gehört, darin kurz aber genügend und in anziehender, belehrender Weise erläutert und erklärt wird, als auch dadurch, daß die vielen Tausende von Fremdwörtern in diesem Werke vollständig erklärt werden. Der Leser erhält somit ein Buch, das für sich allein eine ganze Bibliothek vertritt, in dem alles menschliche Wissen vereinigt ist und das deshalb die Anschaffung vieler anderen Bücher überflüssig macht. Das Hauptverdienst dieses schätzenswerthen literarischen Unternehmens ist die außerordentliche Billigkeit, mit der es dem Publikum geboten wird; denn sämtliche 3 Bände, welche circa 150 Bogen in großem Octav umfassen, kosten nicht mehr als 8 Fl. 20 Kr. C. M. Ein weiterer Vorzug dieses Werkes ist seine correcte und gefällige typographische Ausstattung, die von ähnlichen lexikalischen Werken rühmlichst abweicht: schönes Papier, größere scharfe Lettern und ein durchaus reiner Druck, wovon sich Jedermann bei auch nur oberflächlicher Durchsicht überzeugen kann. —

Sommer-Theater

im Künzelschen Garten.

Sonntag den 19. Juni Große Doppel-Vorstellung: **Er hat recht und Sie hat recht.** Lustspiel in 1 Akt von Kozebue. Hierauf: **Die beiden Britten.** Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von Carl Blum. Nach einer Stunde Pause: Zur Gedächtnisfeier der Schlacht bei Belle-Alliance: **Großes Tableau.** Hierauf: **Die Preußen in Breslau.** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Arthur Müller.

Billets zum 1. Platz à 5 Sgr. und zum 2. Platz à 3 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Levysohn** und **Fr. Weiß** zu haben.

Philipp Herwegh.

Sonntag den 19. Juni

Tanz-Musik

bei **Wilh. Hentschel.**

Jagd-Verpachtung.

Dienstag den 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr findet die Verpachtung der Jagd auf den Grundstücken des hiesigen Probstei-Vorwerks (Grünberger Terrain) vom 24. August d. J. resp. vom diesjährigen Jagdbeginn an auf drei aufeinanderfolgende Jahre im hiesigen katholischen Pfarrhause meistbietend statt, wozu Pachtlustige hiermit ergebenst eingeladen werden. Die Bedingungen werden am Termine bekannt gemacht.

Grünberg, den 17. Juni 1859.
Kathol. Kirch-Kollegium.

Das Pianoforte-Magazin

von

F. Görmar in Sorau

empfehlte sowohl neue und gebrauchte Flügel, und Pianoforte's, wie auch Pianino's in sehr großer Auswahl und hat stets Instrumente im Preise von 50 bis 500 Thlr. vorräthig. Sämmtliche Instrumente sind aus den renommirtesten Fabriken bezogen und wird für die Güte und Dauerhaftigkeit sicher garantiert.

Die Preise sind sehr billig gestellt und ist für jeden Geschmack gesorgt, da alle Holzarten vertreten sind und jeder geehrte Käufer unter 20 bis 30 verschiedenen Pianoforte's gewiß etwas Passendes finden dürfte.

Bei uns ist erschienen und durch **W. Levysohn** zu beziehen:

Eisenbahn-Karte

von

Central-Europa.

Mit Anführung der im Bau begriffenen und projectirten Eisenbahnen, sowie genauer Bezeichnung der Bahnen, welche besondere Benennung haben.

Zum Gebrauch für
Reisende, Kaufleute, Actionaire etc.

bearbeitet von

Dr. Julius Michaelis,

Verfasser des Werkes:

„Die Eisenbahnen Deutschlands.“

Dritte Auflage 1859.

Preis in Carton 18 Sgr. — Auf Leinwand 1 Thlr. 6 Sgr.

Königl. Hofbuchhandlung von **Hermann Burdach** in Dresden.

Sonntags-Andacht der Dissidenten
am 19. Juni Vormittag 9 Uhr.

Der Vorstand.

Weinverkauf bei:

Bwe. Kapitschka a. Lindeb., 5 Tr 4 Sg. 8 Pf.
C. Wiermann, Herrenstraße, 5 Sgr.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Grünberg nur ächt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro 1/2 Flasche und 1/2 Thlr. pro 1/4 Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit. **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Attest.

Ich bescheinige mit Vergnügen, daß der von Hrn. Conrad Herold hier erhaltene Brust-Syrup des Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau sehr heilsam gewirkt und mich in kurzer Zeit von einer langwierigen Heiserkeit befreite, welche mir oft das Sprechen im höchsten Grade erschwerte.
Mannheim, den 31. Mai 1858.

Mich. Hahn

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 15. Juni.				Görlitz, den 9. Juni.				Sorau, den 10. Juni.			
	Höchst. thl. sg.	Niedr. pf. thl.	Pr. sg. pf.	Pr. thl. sg.	Höchst. thl. sg.	Niedr. pf. thl.	Pr. sg. pf.	Pr. thl. sg.	Höchst. thl. sg.	Niedr. pf. thl.	Pr. sg. pf.	
Weizen	2 5		1 22	6	2 22	6	2 2	6				
Roggen	1 25		1 20		1 27	6	1 17	6	2			1 27 6
Gerste, große . . .					1 15		1 10					
" kleine												
Hafer	1 12	6	1 10		1 7	6		27	6	1 15		
Erbfen					2 25		2 20					
Hirse												
Kartoffeln		20	16		20		16					
Heu, d. Str.	1		20		1		20					
Stroh, d. Sch. . . .	6 15		6		9		8					

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.